

# Suchtkonzept

Suchtprävention und Suchtarbeit im Gfellergut

---

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Grundlagen</b>	<b>2</b>
1.1	Ausgangslage	2
1.2	Zweck des Konzepts	2
1.3	Grundhaltung	2
1.4	Dimensionen der Suchtprävention und Suchtarbeit	2
1.5	Konzeptualisierung	3
1.6	Institutionelles Umfeld	4
<b>2</b>	<b>Zielsetzungen</b>	<b>5</b>
2.1	Grundregel 1	5
2.2	Allgemeine Zielsetzungen	5
2.3	Spezifische Zielsetzungen	5
<b>3</b>	<b>Leitideen</b>	<b>6</b>
<b>4</b>	<b>Pädagogische Instrumente</b>	<b>7</b>
4.1	Überblick	7
4.2	Sucht ohne Drogen: individuell intervenieren!	7
4.3	Internet, PC und Handy	8
4.4	Essstörungen	8
4.5	Medikamente: <i>Missbrauch verhindern!</i>	8
4.6	Tabak: <i>Einsteige verhindern &amp; Aussteige üben!</i>	8
4.7	Alkohol und Drogen	9
<b>5</b>	<b>Betriebliche Instrumente</b>	<b>9</b>
5.1	Personalauswahl	9
5.2	Gemeinsame Haltungen	9
5.3	Grundregel 1 für alle	9
5.4	Nikodex	10
<b>6</b>	<b>Besondere Bestimmungen</b>	<b>10</b>
6.1	„Neue“ Drogen bzw. Suchtformen	10
6.2	Zielgruppe und Aufnahmen	10
<b>7</b>	<b>Qualitätssicherung</b>	<b>10</b>
<b>8</b>	<b>Geltung</b>	<b>10</b>
<b>9</b>	<b>Anhang</b>	<b>10</b>
9.1	Nikodex-Charta für Mitarbeitende	10
<b>NIKODEX-CHARTA</b>		<b>11</b>

# 1 Grundlagen

## 1.1 Ausgangslage

Suchtprävention und Suchtarbeit sowie die Konzeptualisierung der entsprechenden Bemühungen haben im Sozialpädagogischen Zentrum Gfellergut eine lange Tradition. Sucht und Suchtmittelabhängigkeit werden stets im Rahmen einer umfassenden Gesundheitsförderung verstanden, wenn auch im Fokus vorwiegend suchtmittelgebundene Abhängigkeiten standen.

## 1.2 Zweck des Konzepts

Das vorliegende Konzept für Suchtprävention und Suchtarbeit:

- Gibt Grundhaltungen, Leitideen, Zielrichtungen und Vorgehensweisen zur Suchtprävention und Suchtarbeit im Gfellergut verbindlich vor.
- Formuliert Aufgaben der Kooperation und der Zusammenarbeit der suchtpreventiven Bemühungen.
- Gibt einen Überblick über die Regelungen in den verschiedenen Suchtfeldern und formuliert den Regelungsbedarf für die Abteilungen.
- Legt Massnahmen zur Qualitätssicherung fest.

## 1.3 Grundhaltung

Sucht ist ein komplexes Geschehen, das somatische, psychische, juristische und soziale Aspekte beinhaltet. Suchtverhalten zeigt gelernte Bewältigungsstrategien, die aus Selbstwert-, Anerkennungs- und Selbstwirksamkeitsstörungen entstehen und psychosoziale Spannungszustände ausgleichen sollen. Mit ihrem Suchtverhalten wiederholt die betroffene Person ein Verhalten, das ursprünglich eine hohe Befriedigung erzeugt hat, weil dadurch ursprünglich Spannungszustände gelindert werden konnten. Das so nach und nach entstehende Problemlöseverhalten wird als erfolgreich erlebt und verhindert schliesslich andere adäquate Bewältigungsstrategien. Dadurch wird dieses Problemlöseverhalten selber zum Problem für die betroffene Person und deren Umwelt (z.B. sozialer Rückzug, Co-Abhängigkeit, häusliche Gewalt, Kriminalität). Das Suchtverhalten nimmt in seiner körperlichen und psychischen Abhängigkeit keine Rücksicht auf Sozial-, Familien- und Berufsleben. Suchtverhalten kann verändert werden, indem die dahinter liegenden Muster erkannt und neue Verhaltensweisen gelernt werden.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert Sucht als einen „Zustand periodischer oder chronischer Vergiftung, hervorgerufen durch den wiederholten Gebrauch einer natürlichen oder synthetischen Droge“.

Dabei sind diese Kriterien entscheidend:

- Unbezwingbares Verlangen zur Einnahme und Beschaffung des Mittels
- Tendenz zur Dosissteigerung (Toleranzerhöhung)
- Psychische und meist auch physische Abhängigkeit von der Wirkung der Droge
- Schädlichkeit für den Einzelnen und oder für die Gesellschaft
- Verlust der Kontrolle über das eigene Verhalten.

In Bezug auf die WHO Definition sollen die Jugendlichen lernen ihr "unbezwingbares" Verlangen selber zu steuern und dieses Verlangen für sie so "bezwingbar" machen. Im Gfellergut möchten wir suchtförderndes Denken und Handeln schrittweise ersetzen durch Fokussierung auf lohnenswerte und realistische Ziele und deren Umsetzung.

## 1.4 Dimensionen der Suchtprävention und Suchtarbeit

In der Fachliteratur werden in der Regel drei verschiedene Dimensionen der Suchtprävention (die in einander greifen) unterschieden: Person, Umwelt und Suchtmittel. Wir folgen diesem Ansatz und können die Dimensionen unserer Suchtprävention und -arbeit sowie die entsprechenden Zielrichtungen wie folgt schematisch darstellen:

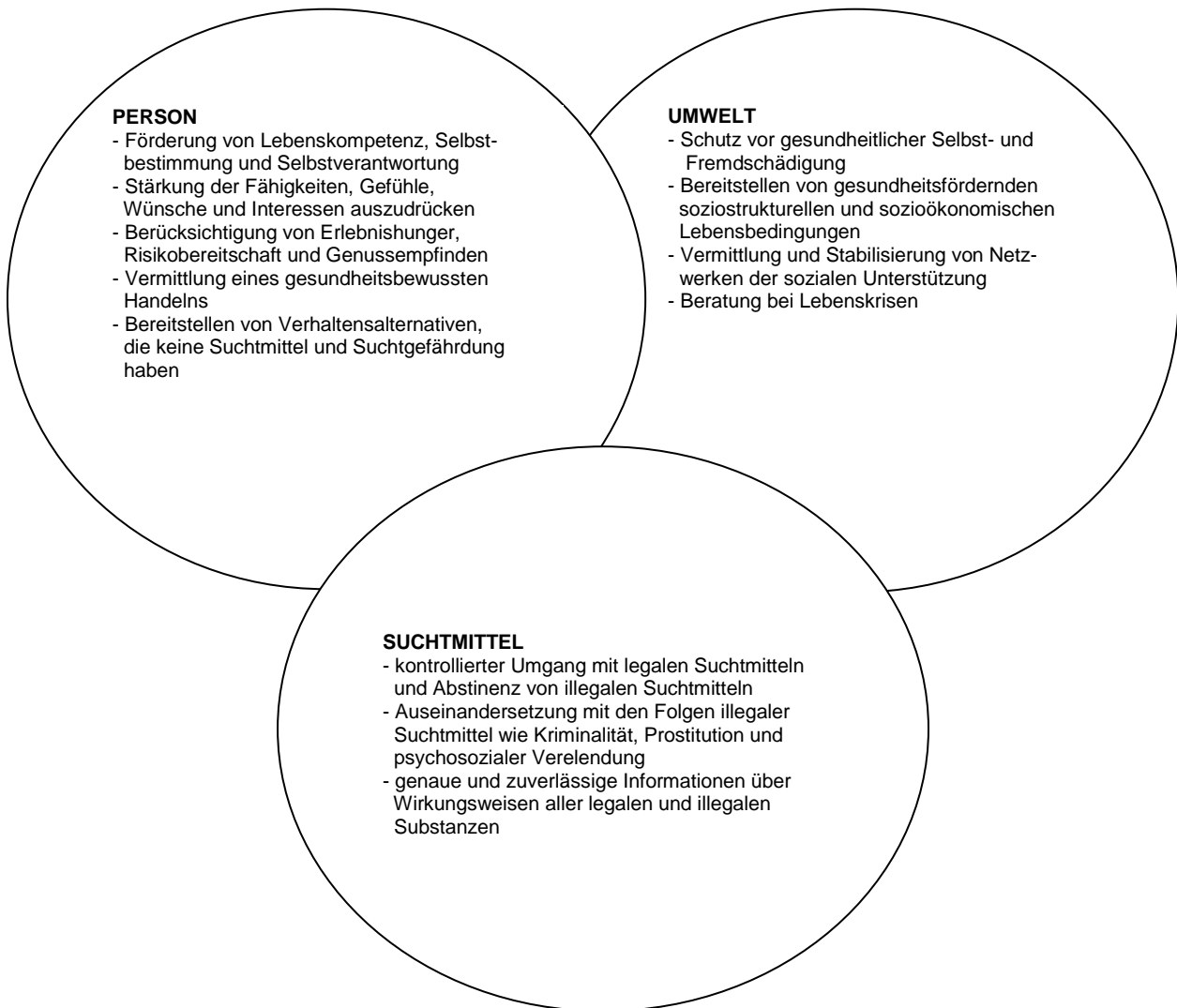


Abbildung: Die drei Zielrichtungen der Suchtprävention im „Person-Umwelt-Suchtmittel-Ansatz“, nach Hurrelmann/Bründel: *Möglichkeiten und Grenzen der Suchtprävention*. 1997.

## 1.5 Konzeptualisierung

Aufgrund dieser Vorüberlegungen wird klar, dass ein angemessener konzeptueller Zugriff auf das Thema der Suchtprävention und Suchtarbeit im Gfellergut im Sinne einer umfassenden Gesundheitsförderung erfolgen muss. Diese Arbeit leistet das vorliegende Konzept allerdings nicht. Zwar verpflichten wir uns auf dieses Grundverständnis, doch haben wir uns bei der Formulierung dieser Konzeption bewusst eingeschränkt. Es ist daher wichtig, an dieser Stelle unsere pragmatischen Einschränkungen darzustellen und die weiteren konzeptuellen Ausführungen vor möglichen Missverständnissen zu schützen.

### Die Einschränkungen lauten:

- Das vorliegende Konzept ist kein Konzept zur umfassenden Gesundheitsförderung. Es leitet in erster Linie an zum Umgang mit Jugendlichen, die hinsichtlich von Suchtmittelkonsum und Suchtverhalten ein problematisches bzw. auffälliges Verhalten zeigen oder gegen die entsprechenden Regelungen des Gfellerguts verstossen. An einigen Stellen werden allerdings auch Hinweise zur Sicherung von Abstinenz und zur Verstärkung von suchtfreiem Verhalten formuliert.

- Das vorliegende Konzept bietet keine Hilfestellungen zum Erfassen der individuellen Situation eines Jugendlichen hinsichtlich von Suchtverhalten. Es ist nicht diagnose-, sondern vorwiegend interventionsorientiert.

Aufgrund der zweiten Einschränkung wird klar, dass wir im Gfellergut stets davon ausgehen, dass die sozialpädagogische Didaktik hinsichtlich der individuellen Situationen sich auf die folgenden Arbeitsschritte verpflichtet: verstehen, intervenieren, evaluieren.

Diese Einschränkungen machen deutlich, dass wir mit der vorliegenden Konzeption insbesondere für die beiden Zielrichtungen ‚Umwelt‘ und ‚Suchtmittel‘ generelle Vorgaben formuliert haben. Aus praktischen Gründen strukturieren wir diese nach dem Kriterium ‚Suchtmittel‘ und unterscheiden fünf verschiedene Suchtfelder. Bezüglich dieser Suchtfelder sind jeweils die pädagogischen Instrumente (Intentionen, Regelungen und Massnahmen) formuliert.

	Suchtfeld	Beispiele
<b>A</b>	Sucht ohne Drogen	Essstörungen, Computer, Videogames ...
<b>B</b>	Medikamente	Schlafmittel, Aufputzmittel ...
<b>C</b>	Tabak	Zigaretten, Zigarren, Schnupftabak ...
<b>D</b>	Alkohol und Cannabis	Bier, Alcopops, Marihuana, Haschisch ...
<b>E</b>	‚Harte Drogen‘	Ecstasy, Kokain, Heroin, LSD ...

In der Fachliteratur finden sich verschiedene Kriterienkataloge zur Identifizierung von Suchtverhalten. Für unsere Arbeit erachten wir die folgenden sechs Kriterien als hilfreich, Suchtverhalten zu erkennen (dabei müssen immer mehrere Kriterien erfüllt sein, um auf ein ‚Suchtverhalten‘ zu schliessen):

- Interessenzentrierung: Süchtige ordnen zunehmend ihre ganze Aufmerksamkeit und Interessen dem Suchtverhalten unter. Es wird zum alles beherrschenden Thema.
- Entwicklungsgefährdung: Süchtige nehmen negative Folgen ihres Suchtverhaltens hinsichtlich anderer Lebensbereiche in Kauf (nachlassende Schulleistungen, Gefährdung des Ausbildungsplatzes etc.)
- Dosissteigerung (More-Effekt): Süchtige brauchen (je nach Suchtmittel und persönlicher Situation) eine immer höhere Dosis des Suchtmittels bzw. süchtigen Verhaltens, um dieselbe Wirkung zu erreichen.
- Kontrolleinschränkung: Für Süchtige braucht es eine hohe Anstrengung das eigene Verhalten noch kontrollieren zu können.
- Abstinenzunfähigkeit: Süchtigen fällt es schwer, ohne die Benutzung des Suchtmittels bzw. des Suchtverhaltens zu leben.
- Entzugserscheinungen: Süchtige zeigen bei Ausbleiben des Suchtmittelkonsums bzw. des Suchtverhaltens psychische und/oder körperliche Symptome wie Zittern, Müdigkeit, Unruhe, Aggressivität, Trauer usw.

## 1.6 Institutionelles Umfeld

Die konzeptuelle Ausrichtung der Suchtarbeit des Gfellerguts hat der hohen Offenheit der Institution Rechnung zu tragen, nämlich der Stadtnähe und der räumlichen Offenheit. Hierzu gehört aber auch die Tatsache, dass wir ergänzende und unterstützende Angebote favorisieren, so lange es möglich ist. Das führt dazu, dass über die Hälfte aller Jugendlichen nicht auf dem Areal des Gfellerguts wohnt und über die Hälfte aller Jugendlichen nicht auf dem Areal des Gfellerguts arbeitet bzw. die Schule besucht. Zur Offenheit gehört schliesslich auch, dass wir mit den Bezugssystemen der Jugendlichen sowie mit den Peergruppen, Freunden und Freundinnen zusammenarbeiten wollen.

## 2 Zielsetzungen

### 2.1 Grundregel 1

In der Rahmenkonzeption sind die drei Grundregeln des Gfellerlags definiert. Sie gelten als normative Grundhaltungen gegenüber unseren Jugendlichen, die jeweils weiter gehender Regelungen und Konzeptionen bedürfen.

Das Areal des Gfellerlags stellt hinsichtlich der Umsetzung der Grundregel 1 selbstverständlich den verbindlichsten Raum dar. Die Grundregel 1 richtet sich explizit auf den Suchtmittelkonsum bzw. das Suchtverhalten und lautet:

**Wir wollen einen drogenfreien Raum im Gfellerlag**

Der Konsum, Besitz und Handel von Alkohol und Drogen ist im Gfellerlag untersagt.  
Der Tabakkonsum ist mit Einschränkungen erlaubt.

### 2.2 Allgemeine Zielsetzungen

Gesundheitsförderung ist Teil unserer sozialpädagogischen Arbeit, die sich am Prinzip der subsidiären Hilfeleistung orientiert. Darunter verstehen wir u.a. eine selbstsichere und selbstbestimmte Persönlichkeit, einen Sinn gebenden Lebensentwurf, normative Orientierungen, soziale Vernetzung sowie berufliche Integration. Suchtprävention und Suchtarbeit gehören somit zu unserem ‚Bildungsauftrag‘. Unsere generellen sozialpädagogischen Zielsetzungen, unsere Angebote und Interventionen zielen daher durchwegs darauf ab, Schutzfaktoren hinsichtlich von Suchtmittelkonsum und Suchtverhalten zu stärken.

- Kennen, Erschliessen und Entwickeln von Ressourcen des/der Jugendlichen
- Werte, Halt und Orientierung vermittelnde Lebensgemeinschaften
- Tragfähige, verlässliche Beziehungen
- Sichere Arbeits- und Wohnsituationen
- Realistische Zukunfts- und Lebensperspektiven
- Sinnvolle Freizeitgestaltungen.

### 2.3 Spezifische Zielsetzungen

Die spezifischen Ziele unserer Suchtprävention und Suchtarbeit sind:

Die Jugendlichen:

- Übernehmen die Verantwortung für ihre eigene Gesundheit
- Sind für die Themen Konsumverhalten, Suchtmittelkonsum und Suchtverhalten sensibilisiert
- Setzen sich mit dem eigenen Konsum- und Suchtverhalten auseinander
- Sind aus eigener Kraft in der Lage, nicht in Suchtverhalten einzusteigen
- Steigen dauerhaft bzw. mit nachhaltiger Wirkung aus riskantem, chronifiziertem Suchtmittelkonsum aus.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

- Sind ausreichend qualifiziert und handlungssicher, um wirksame Suchtprävention und Suchtarbeit zu leisten
- Verfügen über entsprechende Instrumente der Intervention
- Bleiben für die Themen Suchtmittelkonsum und Suchtverhalten sensibilisiert
- Reflektieren systematisch das eigene Konsum- bzw. Suchtverhalten und setzen es in Bezug zur pädagogischen Arbeit.

Das Gfellergut:

- Bietet den Rahmen, suchtfreies Verhalten Jugendlicher zu sichern und zu verstärken, andernfalls den Suchtmittelkonsum einzuschränken und Jugendlichen entsprechende alternative Verhaltensweisen anzubieten.
- Sichert pädagogische Kohärenz (Sinn, Zusammenhang, Geschlossenheit)
- Stellt eine ausreichende Gesamtqualifikation des Personals hinsichtlich Suchtprävention und Suchtarbeit sicher.

### 3 Leitideen

Bevor das Instrumentarium innerhalb der einzelnen Suchtfelder dargestellt wird, werden die allgemeinen Leitideen unserer Suchtprävention und Suchtarbeit formuliert:

**Angemessen vorstrukturieren!** - Die Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen sollen im Gfellergut über einen sozialen Rahmen verfügen, der ihrem Entwicklungsstand und ihren anstehenden Entwicklungsaufgaben gerecht wird. Dazu gestalten wir das Gfellergut als einen ‚pädagogischen Ort‘ und setzen gemeinsam entwickelte Regelungen bezüglich Konsum von Suchtmitteln und Suchtverhalten mit persönlichem Engagement und konsequent um.

**Selbstbestimmung fördern!** - Die Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen sollen in Beziehungen, Gruppen und in gemeinschaftlichen Zusammenhängen selbstbestimmt handeln können. Dazu leiten wir sie (in Zusammenarbeit mit ihrem Umfeld) systematisch an, fördern ihre Persönlichkeitsentwicklung, ihre Selbstständigkeit und ihre Selbstverantwortung.

**Schutzfaktoren stärken!** - Die Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen sollen hinsichtlich der Themen Konsum-, Sucht- und Freizeitverhalten über ein realistisches Selbstbild, über eigene Erfahrungen und Positionen verfügen, die sie vor Suchtverhalten nachhaltig schützen. Dazu konfrontieren wir die Jugendlichen systematisch mit ihrem eigenen Verhalten und mit ihren Themen, vermitteln ihnen Fachwissen und eigene Klarheit.

**Vorbild sein!** - Die Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen sollen sich an Vorbildern und Leitideen orientieren können. Dazu hinterfragen wir selbst kritisch und systematisch unser eigenes Konsum- und Suchtverhalten und sind uns unserer Vorbildfunktion stets bewusst.

**Andere Bewältigungsstrategien entwickeln!** - Die Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen sollen über Alternativen zu Suchtmittelkonsum und Suchtverhalten verfügen. Dazu erarbeiten wir mit ihnen zusammen alternative Strategien der Aufgaben- und Lebensbewältigung und leiten sie systematisch zu sinnvoller Freizeitgestaltung an.

## 4 Pädagogische Instrumente

### 4.1 Überblick

Wir begegnen den unterschiedlichen Suchtformen im Rahmen unserer fünf Suchtfelder mit spezifischen Intentionen, Regelungen und Massnahmen:

Suchtfeld	Konzeptionelle Grundlagen	Regelungen
<b>A</b> Sucht ohne Drogen	Rahmenkonzept: Leitideen Suchtprävention und Suchtarbeit: <i>Individuell intervenieren!</i>	Grundregel 1 Weisungen der Abteilungen bezüglich Fernsehen, Video, Computer, Internetbenützung, Gamen, Handybenützung etc.
<b>B</b> Medikamente	Rahmenkonzept: Leitideen Suchtprävention und Suchtarbeit: <i>Missbrauch verhindern!</i>	Grundregel 1 Weisungen der Abteilungen bezüglich Aufbewahrung, Abgabe und Anwendung von Medikamenten
<b>C</b> Tabak	Rahmenkonzept: Leitideen Suchtprävention und Suchtarbeit: <i>Einstiege verhindern &amp; Ausstiege üben!</i>	Grundregel 1 (d.h. Rauchen ist mit Einschränkungen erlaubt) LEXGG: Rauchen Rauchen in den Gebäuden ist verboten
<b>D</b> Alkohol & Cannabis	Rahmenkonzept: Leitideen Suchtprävention und Suchtarbeit: <i>Am besten abstinert!</i>	Grundregel 1 (d.h. Alkohol- Cannabisverbot im Gfellergut) Weisungen der Abteilungen bezgl. Vorgehen bei Cannabis- oder Alkoholkonsum, Handel und / oder Besitz LEXGG: Vorgehen bei Cannabis- oder Alkoholkonsum, Handel und/oder Besitz
<b>E</b> ,Harte Drogen'	Rahmenkonzept: Leitideen Suchtprävention und Suchtarbeit: <i>Konsumationsverbot im Gfellergut</i>	Grundregel 1 (d.h. generelles Verbot ,Harter Drogen') Weisungen der Abteilungen bezgl. Massnahmen nach Konsum von harten Drogen LEXGG: Konsum von harten Drogen

### 4.2 Sucht ohne Drogen: individuell intervenieren!

#### Grundsatz

Wir wollen den Jugendlichen hinsichtlich ,Sucht ohne Drogen' die folgenden Intentionen vermitteln:

- **Es gilt:** Fernsehen, Video-Konsum, PC-Benützung, Gamen etc. können zu Suchtverhalten führen. Die Abteilungen formulieren deshalb hierzu verbindliche Regelungen.
- **Ich bin okay:** Meine Neigungen und Leidenschaften als Gamer, PC-Freak, Bücherwurm etc. finden Anerkennung.
- **Vernünftig heisst:** Mein Konsum-, Spiel- und Freizeitverhalten ist nicht entwicklungshemmend, d.h. gefährdet nicht das Erreichen meiner ,Lebensziele' (gesunder und regelmässiger Tagesrhythmus, Berufsausbildung, soziale Integration).
- **Ich will nicht ausweichen oder verharmlosen.** Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gfellergut achten darauf, dass ich mein eigenes Konsum-, Spiel- und Freizeitverhalten realistisch einschätze.
- **Die Lebensgemeinschaft Gfellergut erwartet von mir,** dass ich mich dafür einsetze, dass ,Sucht ohne Drogen' im Gfellergut thematisiert wird.

### 4.3 Internet, PC und Handy

- Der Umgang mit dem Internet und PC ist im entsprechenden Feinkonzept geregelt.
- In der LEXGG ist übergeordnet die Handy und Internet sowie PC-Benützung geregelt.

### 4.4 Essstörungen

Auch Essstörungen können zum weiteren Feld von ‚Sucht ohne Drogen‘ gezählt werden. In dieser Konzeption sind keine spezifischen Hinweise zum Umgang mit Essstörungen formuliert. Es gelten die allgemeinen Grundsätze der Aufmerksamkeit und der individuellen Vorgehensweise. In allen Fällen ist das Vorgehen mit dem psychiatrischen Dienst des Gfellerghuts abzusprechen.

### 4.5 Medikamente: *Missbrauch verhindern!*

#### Grundsatz

Wir wollen den Jugendlichen hinsichtlich ‚Medikamentenmissbrauch‘ die folgenden Intentionen vermitteln:

- **Es gilt:** Auch die Anwendung von Medikamenten kann zu Suchtverhalten führen. Die Abteilungen formulieren deshalb hierzu verbindliche Regelungen (Aufbewahrung, Abgabe, ev. Anwendung).
- **Die Lebensgemeinschaft Gfellerghut erwartet von mir,** dass ich mich dafür einsetze, dass auch der Missbrauch von Medikamenten im Gfellerghut thematisiert wird.

#### Regelungen

- Die Abteilungen haben je nach Interventionstiefe des Angebots generelle Regelungen zu erlassen (**Hausordnungen**, Wohnverträge etc.).
- Im Bedarfsfalle sind insbesondere individuelle Regelungen zu vereinbaren.

#### Massnahmen

Interventionen sind fallweise festzulegen. Im Bedarfsfalle können auch externe Fachstellen miteinbezogen werden.

### 4.6 Tabak: *Einstiege verhindern & Ausstiege üben!*

#### Grundsatz

Wir wollen den Jugendlichen hinsichtlich ‚Tabakkonsum‘ die folgenden Intentionen vermitteln:

- **Es gilt:** Rauchen ist gesellschaftlich erlaubt und auch im Gfellerghut mit entsprechenden Einschränkungen möglich. Rauchen in den Gebäuden und während der Arbeitszeit ist im Gfellerghut nicht erlaubt.
- **Am besten abstinenter:** Rauchen gefährdet die Gesundheit. Deshalb ist Abstinenz am allerbesten.
- **Ich muss fähig sein,** meinen Tabakkonsum auf die dafür vorgegebenen Zeiten und Örtlichkeiten (Rauchzonen) zu beschränken.
- **Die Lebensgemeinschaft Gfellerghut erwartet von mir,** dass ich mich dafür einsetze, dass ‚Rauchen‘ im Gfellerghut thematisiert wird und dass ich mich mit meinem eigenen Tabakkonsum kritisch auseinandersetze.

#### Regelungen

- In der LEXGG sind übergeordnete Regelungen zum Rauchen festgehalten.
- Im Bedarfsfall sind individuelle Regelungen zu vereinbaren.
- Für alle rauchenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gilt ein Verhaltenskodex.



## 4.7 Alkohol und Drogen

### Grundsatz

Am besten abstinert! Die Jugendlichen werden im Gfellergut für eine Abstinenz- oder zu einem möglichst massvollen Konsum von Suchtmitteln präventiv gefördert. Wir erwarten von den Jugendlichen einen Konsumverzicht auf dem Gfellergutareal. Ein massvoller Konsum, der sich auf Urlaubs- und Ausgangszeiten beschränkt, wird ausserhalb vom Gfellergut toleriert. Ausbildung und Schule sollen nicht unter dem Drogenkonsum leiden. Entsprechend unserer drei Grundregeln ist das Areal des Gfellergut ein drogenfreier Raum. Jeder Konsum, Handel und Besitz von Drogen auf dem Areal des Gfellergut ist zum Schutz der Gemeinschaft verboten. Jugendliche, die regelmässig harte Drogen, Alkohol oder Medikamente konsumieren, werden im Gfellergut nicht aufgenommen.

### Vorgehen bei Drogen- oder Alkoholkonsum, Handel und/oder Besitz

Das Vorgehen bei Drogen oder Alkoholkonsum, Handel und/oder Besitz ist in der LEXGG festgehalten.

### Individuelle Massnahmen

Mögliche individuelle Förderinstrumente für **abstinente** Jugendliche:

- Silbervertrag
- Goldvertrag

Mögliche individuelle Massnahmen gemäss LexGG beim Konsum von **Cannabis / Alkohol**

- Krisensitzung mit der einweisenden Stelle
- Teilnahme am Dienstagsclub (interner Präventionsanlass)
- Gespräche mit der Bezugsperson und/oder Abteilungsleitung
- Erlebnispädagogische Massnahmen
- Besuch einer Psychotherapie (Gruppe oder Einzel)
- Besuch einer Drogenberatungsstelle
- Time-out
- Platzierung in einer Entzugsstation
- Reduktion von Ausgangs- und/oder Urlaubszeiten
- Individuelles Abstinenzprogramm

## 5 Betriebliche Instrumente

### 5.1 Personalauswahl

Im Rahmen der Personalauswahl werden die Suchtarbeit bzw. Suchtprävention sowie das eigene Sucht- und Konsumverhalten angemessen thematisiert. Es geht darum sicher zu stellen, dass neue Mitarbeitende persönlich hinter unserer Konzeption stehen.

### 5.2 Gemeinsame Haltungen

Die von allen gemeinsam geteilten Haltungen, wie sie in den Leitideen und in dem Suchtfeld spezifischen Intentionen formuliert sind, stellen unseres Erachtens den entscheidenden Erfolgsfaktor für die Suchtprävention und Suchtarbeit dar. Daher müssen diese gemeinsamen Intentionen systematisch gepflegt und weitergegeben werden.

### 5.3 Grundregel 1 für alle

Es ist selbstverständlich, dass sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an die Grundregel 1 halten. Bei besonderen Festanlässen können durch die Gesamtleitung Ausnahmen hinsichtlich des Konsums legaler Suchtmittel bewilligt werden (Alkohol, Rauchen). Über Ausnahmen werden jeweils alle Jugendlichen und alle Mitarbeitenden im Voraus informiert.

## 5.4 Nikodex

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im Gfellergut Tabak konsumieren, verpflichten sich auf die gemeinsam ausgehandelte Nikodex-Charta zum Tabakkonsum und zum Umgang mit Tabakprodukten. Leitidee des NIKODEX ist: Der Tabakkonsum von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Gfellergut ist nicht Privatsache. Es ist vielmehr die Aufgabe aller Raucherinnen und Raucher, den eigenen Tabakkonsum im Gfellergut hinsichtlich der pädagogischen Arbeit zu reflektieren und entsprechende Handlungsweisen abzuleiten. Im Sinne einer Vorbildhaltung gelten die Raucherregelungen auch für die MitarbeiterInnen. Die Nikodex-Charta ist im Anhang dieses Konzeptes.

## 6 Besondere Bestimmungen

### 6.1 ‚Neue‘ Drogen bzw. Suchtformen

Hinsichtlich anderer Drogen oder Suchtmittel, die in dieser Konzeption nicht ausdrücklich erwähnt sind, ist jeweils einem der aufgeführten Suchtfelder analog zu verfahren. Es ist in diesen Fällen sicher zu stellen, dass eine Rückmeldung und Ergänzung der Konzeption erfolgen kann.

### 6.2 Zielgruppe und Aufnahmen

Im Rahmen der Aufnahmeverfahren ist auf Suchtthematiken ein besonderes Augenmerk zu richten. Zu den Kontraindikationen zählen:

- Konsum ‚harter Drogen‘ im vergangenen Semester,
- fehlende Anerkennung der Grundregel 1 (Motivation),
- keine ausreichende Problemeinsicht bei Suchtverhalten.

Bereits installierte suchtherapeutische Massnahmen sind grundsätzlich in unser Setting zu integrieren.

## 7 Qualitätssicherung

Um die Umsetzung der vorliegenden Konzeption sicher zu stellen, wird eine ständige Arbeitsgruppe (Suko) eingesetzt. Diese setzt sich zusammen aus fünf Mitarbeitenden (je eine Vertretung aus jeder Abteilung).

Zu den Aufgaben dieser Gruppe gehören:

- Identifizieren von Mängeln in der Umsetzung der Konzeption, (nach Rücksprache mit dem Leitungsgremium) Einleiten und Durchführen von Massnahmen zur Verbesserung
- Initiieren von Austauschforen und Fortbildungskursen zur Gfellergut-Suchtarbeit
- Beratung der Gesamtleitung hinsichtlich konzeptueller Weiterentwicklung
- Anlegen und Bewirtschaften einer didaktisch-methodischen Materialsammlung.

## 8 Geltung

Das vorliegende Konzept hat verpflichtenden Weisungscharakter für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gfellergut.

## 9 Anhang

### 9.1 Nikodex-Charta für Mitarbeitende

# NIKODEX-CHARTA

## für Mitarbeitende

- Während der Tagesarbeitszeit (07:30–12:00 / 13:15–17:00) werden die Raucherinnen und Raucher um dezenten und zurückhaltenden Zigarettenkonsum gebeten
- Mitarbeitende setzen sich bewusst mit ihrem Rauchverhalten auseinander
- Bewusste und kritische Haltung gegenüber dem Rauchen vertreten  
(Rauchen ist und bleibt gesundheitsschädigend)
- Rauchen nur an den dafür vorgesehenen Plätzen
- Zigarettenstummel nur in den dafür vorgesehenen Behältern entsorgen
- Keine Zigaretten an Jugendliche abgeben
- Nicht Zigarette rauchend über den Platz gehen
- Gemeinsames Rauchen mit Jugendlichen nicht als bewusstes/gezieltes Mittel zur Beziehungsgestaltung einsetzen